

Lernschritte

Artikel und Gedanken zur Geisteslehre

Impulslenkung

Am Donnerstag, den 11. Januar 1979 widerfuhr mir etwas, das mich einmal mehr von der unleugbaren Existenz von Impulsübermittlungen, die in die Telepathie-Bereiche führen, überzeugte.

Das folgende Geschehen bahnte sich am besagten Donnerstag gegen 16.15 Uhr an. Wie üblich verliess ich den Betrieb, in dem ich arbeite, um via Sonnenbergstrasse, Gockhausen und Industrie Dübendorf nach Winterthur zu fahren. In der Sonnenbergstrasse entschloss ich mich kurzerhand, einen kleinen Umweg zu machen, um am Hotel Dolder vorbei über die Adlikonerstrasse wieder in den gewohnten Weg einzubiegen. Aufgrund meiner schlechten Ortskenntnis verpasste ich die richtige Abzweigung und fuhr genau entgegengesetzt zur geplanten Richtung. Kurz vor der Einmündung der Adlikonerstrasse in den sogenannten «Katzenschwanz» fand ich mich wieder zurecht und beschloss, nach links abzubiegen, um doch noch auf den richtigen Weg zurückzukommen. Ich betätigte den Blinker und spürte meinen Wagen ordnungsgemäss links ein, als mich plötzlich eine seltsame Unruhe befiel. Unversehens war meine vorherige Entschlossenheit einer Unsicherheit gewichen, und ich wusste einfach nicht mehr, ob ich nun wirklich nach links oder etwa nicht doch lieber nach rechts fahren wollte. Von der Stelle aus, an der ich mich befand, wäre es wohl besser gewesen, nach links abzubiegen; doch brachte ich das einfach irgendwie nicht zustande. Während ich noch um einen Entschluss rang, begannen meine Gedanken plötzlich um Billy zu kreisen. Vor allem ging mir einfach nicht aus dem Kopf, dass er mir tags zuvor erzählt hatte, in Dübendorf seien ihm zwei Geräte günstig angeboten worden, die er eigentlich gern kaufen würde.

Nach einigem Hin und Her wendete ich einem plötzlichen Impuls gehorchend mein Auto und fuhr durch den «Katzenschwanz» Richtung Geeren, um so nach Dübendorf zu gelangen. Wohl wusste ich, dass mich mein Weg sehr nahe am Geschäft vorbeiführen würde, in dem Billy die beiden Geräte kaufen wollte, doch vermutete ich nicht einen Augenblick lang, ihn zu treffen. Doch als ich auf die Kreuzung Untere Geerenstrasse/Höglerstrasse zufuhr, folgte ich wieder

völlig automatisch einem Impuls, der mich hiess, nur ja recht genau nach rechts zu sehen. Ich blickte also verhältnismässig lange in die von rechts einmündende Strasse, als ich unvermittelt direkt in der Biegung am rechten Strassenrand Billy mit seinem kleinen Sohn stehen sah. Selbstverständlich hielt ich meinen Wagen sofort an, um die beiden zu begrüssen und meiner Verblüffung über das «unverhoffte» Treffen Ausdruck zu geben. Auf meine Fragen hin stellte sich heraus, dass Billy auf Jacobus wartete, um mit ihm noch einige Dinge in Zürich zu erledigen. Für mich war es natürlich Ehrensache, ihm die Wartezeit zu verkürzen. Dabei erzählte ich ihm, wie es eigentlich zugegangen war, dass ich überhaupt diesen Weg gewählt hatte. Meine Erklärungen quittierte er mit einem Grinsen und der Bemerkung, er hätte auch an mich gedacht, ja er sei sogar einem Wagen nachgelaufen, der dem meinen sehr ähnlich gesehen habe. In meiner sehr nachhaltigen Überraschung verstand ich es nicht, den Sinn seiner Worte zu deuten, so dass ich weiterhin völlig ahnungslos blieb. Selbst noch zu einer Zeit, als es schon klar war, dass Jacobus erst mit grosser Verspätung eintreffen würde, dämmerte mir nichts.

Weil Billy zu einer bestimmten Zeit in Zürich verabredet war, erbot ich mich, ihn an den vereinbarten Treffpunkt zu fahren, damit er ja nicht zu spät komme, denn ich merkte, dass ihm sehr viel daran lag, pünktlich zu sein. Also beschlossen wir, für Jacobus eine Nachricht zu hinterlassen und uns auf den Weg zu machen. Obwohl wir beinahe eine Viertelstunde zu früh am vereinbarten Ort angelangt waren, wurden wir bereits erwartet; und als Jacobus mit einer Verspätung von nahezu 30 Minuten eintraf, war das von Billy geplante Geschäft bereits seit einer ganzen Weile unter Dach und Fach.

Während des ganzen Nachhauseweges, den ich bald nach dem Eintreffen von Jacobus antrat, dachte ich über die Geschichte nach, ohne zu einem endgültigen Schluss zu kommen. Einerseits war mir inzwischen klargeworden, dass irgend etwas nicht mit «rechten Dingen» zugegangen war, andererseits aber kam ich einfach nicht auf eine Lösung. Auf die naheliegende Idee, dass Billy, weil er ja wusste, dass ich um 16.00 Uhr Feierabend hatte, sich einfach auf mich konzentrierte, um mich auf dem Weg einer Impulslenkung zu rufen, kam ich einfach nicht. Diese Tatsache stellte sich erst am folgenden Abend heraus, als ich ihn offen fragte, wie er es denn eigentlich angestellt habe, dass dieses Treffen zwischen uns so «zufällig» reibungslos stattfinden konnte. Er erklärte mir, dass er vermutet hatte, dass Jacobus sich verspäten würde und er habe auch gewusst, dass ich um diese Zeit nach Hause fahren würde, weshalb er sich ganz einfach auf mich

konzentriert und mich durch eine Impulslenkung (also die Übermittlung eines Impulses, der bei mir bestimmte Gedanken und Handlungen auslöste) sozusagen hergelockt habe.

Diese ganze Geschichte, die mir zum wiederholten Male die Fähigkeiten von Billy vor Augen führte, mag in den Augen vieler banal und zufällig klingen. Manche werden sogar sagen, dass die ganze Sache doch einfach an den Haaren herbeigezogen sei. Diesem Urteil würde ich möglicherweise sogar zustimmen, wenn das Geschehen für mich nicht so auffällig gewesen wäre. Eigenartigerweise waren die Gedanken, die mir an der Einmündung der Adlikonerstrasse in den «Katzenschwanz» durch den Kopf gingen, so stark und nachhaltig, dass sie mir sogar heute noch gegenwärtig sind. Auch war der Impuls, der mich veranlasste, in die entgegengesetzte Richtung abzubiegen, so stark, dass ich ihn unmöglich hätte ignorieren können. Für den Bruchteil einer Sekunde schien ich einfach einem starken Befehl oder Lockruf zu gehorchen, der mich für einen winzigen Sekundenbruchteil meinen eigenen Willen vergessen liess. Als ich des Geschehens und seines genauen Ablaufs inne wurde, freute ich mich natürlich ganz besonders, denn nicht oft haben wir die Gelegenheit, wenn auch erst im nachhinein, das Auftreten und die Wirkung einer Impulsübermittlung dermassen deutlich verfolgen zu können.

Computer und Mensch

Die Computertechnik als solche stellt wohl die ausbaufähigste und zukunfts-trächtigste Entwicklung in der Geschichte der Menschheit dar. Bereits die heutigen Weiterentwicklungen der Elektronik spotteten vor 20 Jahren noch jeder Beschreibung. Wer hätte damals wohl daran gedacht, dass wir heute auf zündholz-kopfgrossen Silikonplättchen die gleiche Datenkapazität speichern können, für die damals ein Computerspeicher von der Grösse einer mittleren Turnhalle notwendig war? Trotz dieser phänomenalen Weiterentwicklung muss uns jedoch stets bewusst bleiben, dass wir erst ganz am Anfang der möglichen und denkbaren Entwicklung stehen, vergleichsweise etwa im Stadium, in dem sich ein wenige Stunden altes Neugeborenes befindet. Gleich wie bei einem Baby dieses Alters können wir auch beim heutigen Stand der Computertechnik noch nicht ahnen, wohin uns die Entwicklung führen wird. Fast täglich werden neue Errungen-

schaften auf den Markt geworfen, und die Forschung auf diesem Gebiet der Technik arbeitet derart auf Hochtouren, dass sich die Ereignisse geradezu überstürzen. Was heute noch eine absolute Neuheit ist, ist morgen bereits hoffnungslos veraltet und unbrauchbar geworden. Nicht nur, dass mit den Neuentwicklungen immer neuere und anspruchsvollere Anforderungen abgedeckt werden, auch die Miniaturisierung schreitet mit Windeseile voran. Ein Taschenrechner, wie wir ihn alle kennen und heute noch als normal ansehen, hat in seiner jüngsten Generation, die eben auf den Markt geworfen wurde, kaum noch die Grösse einer Kreditkarte. Nebst dieser grandiosen Verkleinerung kann er aber auch noch viel mehr als sein grosser Bruder, den wir uns vor vier oder fünf Jahren gekauft haben. So sind zum Beispiel in diesen winzigen Modellen sämtliche mathematischen Funktionen gespeichert, ausserdem verfügen sie auch noch über eine eingebaute Uhr, die wir wahlweise auch als Wecker oder Stoppuhr verwenden können.

An diesem kleinen Beispiel möchte ich verschiedene Fakten aufzeigen. Einerseits werden alle Neukonstruktionen auf dem Gebiet der Elektronik und der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) immer kleiner und handlicher, andererseits aber scheinen die neuen Modelle auch wesentlich leistungsfähiger und «klüger» zu sein als die Geräte früherer Generationen. Dass die neuen Modelle in der EDV durch die Miniaturisierung leistungsfähiger geworden sind, steht ausser jedem Zweifel, dass damit aber auch eine grössere Vielseitigkeit erzielt werden kann, liegt nicht allein an der grösseren Speicherkapazität auf wesentlich kleinerem Raum, sondern auch an der viel höheren Verarbeitungsgeschwindigkeit.

Befassen wir uns aber mit der scheinbar grösseren Intelligenz der heutigen Computer, dann stellen wir sehr schnell fest, dass sie im Grunde genommen nicht mehr können als zu der Zeit, als sie 1936 von K. Zuse erfunden wurden. Schon damals war der Computer nichts anderes als ein Idiot, dessen einziger Vorzug war, dass er sehr viel schneller zählen konnte als jeder Mensch. Grundsätzlich macht der Computer auch heute nichts anderes, als mit wahnwitziger Geschwindigkeit immer von Null auf Eins zu zählen.

Wo liegt aber der Grund für die scheinbare «Intelligenz» der Computer? Nun, aufgrund der Tatsache, dass die Computertechnik eine Entwicklung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse darstellt, ist sie auch in ihrer Logik absolut. Für den Computer gibt es grundsätzlich nur ein Ja oder Nein, eine Eins oder eine Null. Also stellt sich das Problem der Verwendbarkeit im Erarbeiten geeigneter Pro-